

Lehrer:innen-Schüler:innen-Beziehungen in der Schule der Zukunft

Am 03.03.2022 veröffentlichte das Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen (MSB NRW) das Impulspapier II – Zentrale Entwicklungsbereiche für das Lernen in der digitalen Welt.

Ziel der Veröffentlichung, die an das im Sommer 2020 vorgelegte Impulspapier – Lernen auf Distanz anknüpft, ist es, zentrale Entwicklungsbereiche für die schulische Arbeit und die Weiterentwicklung von Unterricht bzw. von schulischen Lehr- und Lernprozessen in der digitalen Welt zu fokussieren und den Schulen konkrete Hinweise zur didaktischen Gestaltung und Entwicklung des Lernens in der digitalen Welt zu geben. Ganz konkret stehen dabei die folgenden vier Bereiche im Fokus:

- Umsetzung und stetige Weiterentwicklung des schulischen Zukunftsbildes,
- Persönlichkeitsentwicklung, Lebens- und Arbeitswelten und Lernen der Lernenden,
- Veränderte Rollen und kontinuierliche Professionalisierung von Lehrkräften und
- Zukunftsgerichtete Gestaltung von Unterricht und schulischen Lernprozessen.

Die Schulen sind somit angehalten, ein modernes schulisches Zukunftsbild zu entwickeln, umzusetzen und daran weiterzuarbeiten, die Lernenden selbst mit ihren Persönlichkeiten und Einstellungen auf die veränderten digitalen Lebens- und Arbeitswelten vorzubereiten, die Lehrkräfte im Rahmen von Fortbildungen immer weiter zu professionalisieren und auf die veränderten Rollen vorzubereiten und Unterrichte und schulische Lehr- und Lernprozesse modern, digital und zukunftsgerichtet zu gestalten, wobei insbesondere die Beziehungsarbeit zwischen Lehrkräften und Lernenden als Basis erfolgreichen Unterrichts und schuli-

scher Lehr- und Lernprozesse gestärkt werden soll (MSB NRW, 2022, S. 1 ff.)

In diesem Beitrag wird zunächst anhand von pädagogisch-psychologischen, neurobiologischen und unterrichtlichen Forschungsergebnissen gezeigt, welche positiven Auswirkungen eine solche Stärkung der Beziehungsarbeit zwischen Lehrkräften und Lernenden hat. Anschließend wird verdeutlicht, wie sich die Beziehungen zwischen Lehrkräften und Lernenden im Unterricht entwickeln und durch welche Verhaltensweisen diese Beziehungen entsprechend den Forderungen des MSB NRW verbessert werden können.

1. Positive Auswirkungen guter Lehrer:innen-Schüler:innen-Beziehungen

Betrachtet man die wissenschaftlichen Diskussionen, fällt auf, dass in der Pädagogischen Psychologie, Neurobiologie und in der Unterrichtsforschung vielfach auf die positiven Einflüsse von Lehrer:innen-Schüler:innen-Beziehungen auf die Disziplin, Lernmotivation und Leistungsbereitschaft hingewiesen wird.

Pädagogisch-psychologische Forschungen zeigen, dass Lehrer:innen durch die Gestaltung der Lehrer:innen-Schüler:innen-Beziehungen die Lerndisziplin und Leistungsmoral ihrer Schüler:innen erhöhen (Fend, Knörzer, Nagl, Specht & Väth-Szusdziara, 1976, S. 105) und einen Zugang zu Unterrichtsinhalten ermöglichen können, für die anfänglich keine Aufmerksamkeit und kein Interesse vorhanden war (Röbe, 2004, S. 32). Ferner zeigen Studien, dass gute Lehrer:innen-Schüler:innen-Beziehungen zu höheren Lern- und Leistungsmotivationen führen (Ryan, Stiller & Lynch, 1994, S. 245f.) und das Unterrichtsklima, das individuelle Wohlbefinden und die Lernleistung der Schüler:innen begünstigen (Wild & Gerber, 2008, S. 103ff.).

Aus neurobiologischer Sicht sind Lehrer:innen-Schüler:innen-Beziehungen für die Lernleistung von Schülerinnen von besonderer Bedeutung, weil wechselseitige positive zwischenmenschliche Beziehungen im Gehirn Dopamin (Botenstoff für psychische Energie), Opiode (Wohlfühlbotenstoffe) und Oxytocin (Hormon zur Förderung der Vertrauensbereitschaft) produzieren, was die Voraussetzung für die Bildung von Lernmotivation darstellt (Bauer, 2010, S. 7). Hirnforschungen belegen, dass Erfahrungen der Schüler:innen aus den Beziehungen zu Lehrer:innen einen bedeutenden Einfluss auf die Entwicklung und Stabilisierung der neuronalen Verknüpfungen und synaptischen Verschaltungen im Gehirn haben und dass Vertrauen innerhalb der Lehrer:innen-Schüler:innen-Beziehungen der wichtigste Faktor für die Entwicklungs-, Bildungs- und Sozialisierungsprozesse der Schüler:innen ist (Hüther, 2004, S. 489ff.).

Auch die Ergebnisse der Unterrichtsforschung, wie beispielsweise der Megastudie „Visible Learning“ (Hattie, 2009), belegen die besondere Bedeutung von Lehrer:innen-Schüler:innen-Beziehungen für die Lernleistung. In der Studie, die auf 50 000 Einzeluntersuchungsergebnissen und 815 Metaanalysen basiert und in der sämtliche weltweit veröffentlichte englischsprachige Metaanalysen zum Lehren und Lernen zusammengeführt und ausgewertet wurden (Berger, Granzer & Looss, 2015), gelangt der neuseeländische Bildungsforscher John Hattie zu dem Ergebnis, dass die Beziehungen zwischen Lehrer:innen und Schüler:innen den elftgrößten von insgesamt 138 wissenschaftlich untersuchten Einflussfaktoren auf die Lernleistung der Schüler:innen darstellt (Hattie, 2009, S. 297).

Entsprechend den Vorgaben des MSB NRW kann zunächst festgehalten werden, dass die Beziehungsarbeit zwischen Lehrenden und Lernenden als Basis erfolgreichen Unterrichts und schulischer Lehr- und Lernprozesse auch in der modernen Schule der Zukunft eine besondere Relevanz hat und dass es lohnenswert ist, diese zu stärken. Damit dies gelingen kann, muss deutlich sein, wie sich Lehrer:innen-Schüler:innen-Beziehungen im Unterricht entwickeln (Soemers, 2020a, S. 11).

2. Entwicklungen von Lehrer:innen-Schüler:innen-Beziehungen im Unterricht

Schulisches Lernen vollzieht sich innerhalb gesetzlicher, unterrichtlicher und individueller Rahmenbedingungen. Rahmenbildend sind dabei die vom Schulgesetz vorgegebenen Bildungs- und Erziehungsziele (z. B. die verantwortliche Teilnahme am Leben), sowie die daraus von den Lehr-



Dr. Soemers erläuterte für den vLw auf der didacta die 13 Merkmale lernförderlicher Lehrer:innen-Schüler:innen-Beziehungen im Unterricht.

kräften unter Berücksichtigung der individuellen Rahmenbedingungen der Schüler:innen (z. B. die Fähigkeiten zum selbstgesteuerten Lernen) geschaffenen unterrichtlichen Rahmenbedingungen (z. B. der Erwerb von Humankompetenz) (Soemers, 2020b, 22ff). Innerhalb dieser Rahmenbedingungen entwickeln sich Lehrer:innen-Schüler:innen-Beziehungen spezifisch, wobei diese Entwicklung maßgebend durch einen äußeren, eher formalen und einen inneren, mehr materiellen Bereich der Lehrer:innen-Schüler:innen-Beziehung geprägt ist (Soemers, 2020a, 25).

2.1 Äußerer Bereich der Lehrer:innen-Schüler:innen-Beziehungen

Im äußeren Bereich der Lehrer:innen-Schüler:innen-Beziehungen ist die Entwicklung abhängig von der allgemeinen Stellung des Lehrenden zu seinen Schüler:innen und der Position der Schüler:innen zum Lehrenden, wobei soziodemografische Faktoren wie das Alter und das Geschlecht, die soziokulturellen Bedingungen wie die Peers und Kolleg:innen und die intrapersonalen Variablen wie die Erwartungen, die Einstellungen und die Persönlichkeiten die gegenseitigen Wahrnehmungen beeinflussen und eine ständige, transaktionale Verhaltenssteuerung, an der beide Seiten aktive Anteile haben, bedingen (Soemers, 2020a, 25). Es wird anerkannt, dass nicht der Lehrende einseitig auf den Lernenden einwirkt, sondern dass eine permanente, wechselseitige Verhaltenssteuerung stattfindet, an der Lehrer:innen und Schüler:innen beide aktiv beteiligt sind und durch die sie ihr Verhalten gegenseitig beeinflussen (Nickel, 1983, S. 145).

2.2 Innerer Bereich der Lehrer:innen-Schüler:innen-Beziehungen

Der innere Bereich der Lehrer:innen-Schüler:innen-Beziehungen ist untrennbar in diese ablaufenden Prozesse integriert und wird durch die Wahrnehmung des interpersonellen Vertrauens bestimmt. Dabei wird das Ausmaß des Vertrauens des Lernenden gegenüber dem Lehrenden insbesondere von der Wahrnehmung der sechs Kategorien und dreizehn Merkmale der Lehr- und Lernatmosphäre, der Unterstützung der Lehrkraft beim Lernen, der Aufrichtigkeit, dem respektvollen Umgang, der Zugänglichkeit und der persönlichen Zuwendung zueinander beeinflusst, wobei die Beziehungen zwischen Lehrenden und Lernenden immer dann besonders gut sind, wenn Lehrer:innen und Schüler:innen gemeinsam miteinander lachen und auch ernsthaft miteinander lernen, wenn die Lehrkraft jedem einzelnen Lernenden bei Lernproblemen gerne hilft und bei allen einen Lernzuwachs anstrebt, wenn Lehrer:innen und Schüler:innen sich die ehrliche Meinung sagen, ihre Gefühle offen zeigen und ihre innere Verbundenheit miteinander signalisieren, wenn Lehrer:innen und Schüler:innen Fehler eingestehen und die Eigenheiten des Anderen akzeptieren, wenn sie aufgeschlossen aufeinander zugehen und auf gegenseitige Anregungen eingehen und wenn Lehrer:innen und Schüler:innen viele persönliche Gespräche miteinander führen und auch nonverbal miteinander kommunizieren (Soemers, 2020a).

3. Kompetenzfördernde Lehrer:innen-Schüler:innen-Beziehungen im Unterricht (Modell)

Nachfolgend sind die Rahmenbedingungen, der äußere und innere Bereich der Lehrer:innen-Schüler:innen-Beziehungen sowie die Zusammenhänge zwischen den Elementen modellhaft dargestellt.

Das Modell zeigt, dass Lehrer:innen und Schüler:innen innerhalb der beschriebenen gesetzlichen, unterrichtlichen und individuellen Rahmenbedingungen mit ihren jeweiligen soziodemografischen Faktoren und soziokulturellen Bedingungen in transaktionale Beziehungen zueinander treten. Die Qualität dieser Beziehungen wird dabei entscheidend von den Wahrnehmungen des gegenseitigen Vertrauens im inneren Modellbereich, die maßgebend von den Erwartungen, Einstellungen und jeweiligen Persönlichkeiten als intrapersonale Variablen abhängen, beeinflusst. Dabei ist festzuhalten, dass die Kategorien der Lehr- und Lernatmosphäre, die Unterstützung der Lehrkraft beim Lernen, die Aufrichtigkeit, der respektvolle Umgang, die Zugänglichkeit zueinander und die persönliche Zuwendung die Vertrauensentwicklung maßgebend bedingen. Verhaltensweisen innerhalb dieser sechs Kategorien besonders guter Lehrer:innen-Schüler:innen-Beziehungen im inneren Bereich bedingen die Qualität des von der Transaktion geprägten äußeren Bereichs, die in der Folge dann das Lernen zur Kompetenzentwicklung im Kompetenzbereich

mehr oder weniger stark begünstigt oder beeinträchtigt. Sie liefern somit zahlreiche Anregungen für Verhaltensweisen, mit denen Lehrer:innen die vom MSB NRW geforderte Beziehungsarbeit in der Schule der Zukunft stärken können, um Unterrichte und schulische Lehr- und Lernprozesse modern, digital und zukunftsgerichtet zu gestalten.

Da die in den Ausführungen begründeten intrapersonalen Variablen im äußeren und die Elemente der Wahrnehmungen im inneren Modellbereich sowie die zwischen den abgebildeten Elementen bestehenden zahlreichen weiteren direkten und indirekten Zusammenhänge aufgrund der hohen Komplexität nicht pauschalisierend sein können, ist die Abbildung als eine mögliche Akzentuierung der Beziehungsgestaltung zu verstehen (Soemers, 2020a, 82).

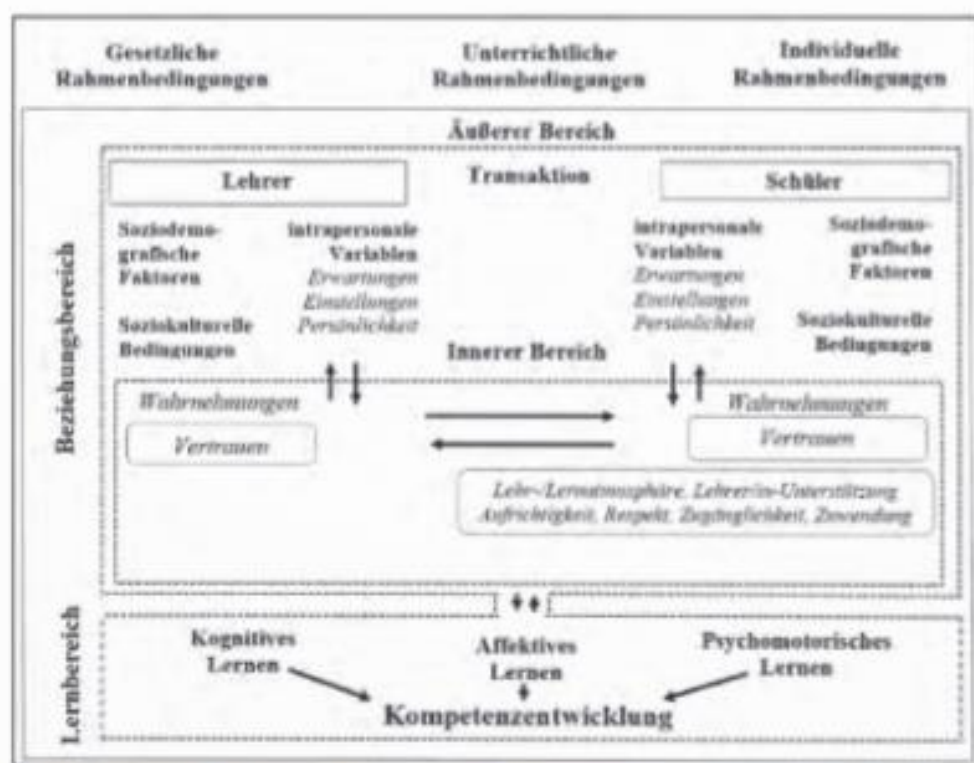


Abb. 1: Kompetenzfördernde Lehrer:innen-Schüler:innen-Beziehungen im Berufsschulunterricht. Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an <https://www.jsoemers.de/l-s-b/modell/>

4. Fazit

Das Modell „Kompetenzfördernde Lehrer:innen-Schüler:innen-Beziehungen im Unterricht“, in dem die sechs Kategorien und dreizehn Merkmale des Vertrauens als Kennzeichen besonders guter Lehrer:innen-Schüler:innen-Beziehungen im Fokus stehen, liefert bedeutsame Anhaltspunkte zur Stärkung der Beziehungsarbeit zwischen Lehrkräften und Lernenden als Basis erfolgreichen Unterrichts und moderner, zukunftsgerichteter Lehr- und Lernprozesse in der Schule der Zukunft entsprechend den Forderungen des MSB NRW (Soemers, 2020a, S. 84).

Literatur

- Bauer, J. (2010). Die Bedeutung der Beziehung für schulisches Lehren und Lernen. Eine neurobiologisch fundierte Perspektive. *Pädagogik*, 7–8, 6–9.
- Berger, R., Granzer, D. & Looss, W. (2015). Schule wirkt. Wie Schulleitungen und Lehrkräfte Hattie-Erkenntnisse optimal nutzen können. Berlin: Cornelsen.
- Fend, H., Knörzer, W., Nagl, W., Specht, W. & Vath-Szuszdiara, R. (1976). Sozialisierungseffekte der Schule. *Soziologie der Schule II*. Weinheim: Beltz
- Hattie, J. (2009). *Visible learning: a synthesis of over 800 meta-analyses relating to achievement*. London: Routledge.
- Höther, G. (2004). Die Bedeutung sozialer Erfahrungen für die Strukturierung des menschlichen Gehirns. Welche sozialen Beziehungen brauchen Schüler und Lehrer? *Zeitschrift für Pädagogik*, 50, 487–495.
- Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2022). Impulspapier II – Zentrale Entwicklungsbereiche für das Lernen in der digitalen Welt. Zugriff am 14.08.2022. Verfügbar unter https://www.schulministerium.nrw/system/files/media/document/file/impulspapier_ii_zentrale_entwicklungsbereiche_220303.pdf
- Nickel, H. (1983). Beziehungen zwischen Lehrer- und Schülerverhalten. In H. Kury & H. Lerchenmüller (Hrsg.), *Schule, psychische Probleme und sozial abweichendes Verhalten – Situationsbeschreibung und Möglichkeiten der Prävention* (S. 131–186). Köln: Heymann.
- Robe E. (2004). Leistung in den frühen Kindheitsjahren: Was heißt das für Kinder, Erzieher/innen, Grundschullehrer/innen? In D. Diskowski & E. Hammes-Di Bernardo (Hrsg.), *Lernkulturen und Bildungsstandards. Kindergarten und Schule zwischen Vielfalt und Verbindlichkeit* (S. 23–36). Hohengehren: Schneider.
- Ryan, R. M., Stiller, J. D. & Lynch, J. H. (1994). Representations of relationships to teachers, parents, and friends as predictors of academic motivation and self-esteem [Electronic version]. *The journal of early adolescence*, 14, 226–249.

- Soemers, J. (2020a). Lehrer-Schüler-Beziehungen im Berufsschulunterricht. Eine Empirische Studie über die Kategorien und Merkmale besonders guter und nicht besonders guter Lehrer-Schüler-Beziehungen und deren Auswirkungen auf den Erwerb beruflicher Handlungskompetenzen von Berufsschülern. Hürth.
- Soemers, J. (2020b). Lehrer-Schüler-Beziehungen im Präsenz- und Distanzunterricht. Wie unerfahrene BerufseinsteigerInnen klarkommen, entnervte Lehrkräfte neuen Mut schöpfen und begeisterte PädagogInnen sich ihren Elan bewahren können. Ein Impulsgeber für die Unterrichtspraxis. Hürth.
- Wild, E. & Gerber, J. (2008). Einführung in die Pädagogische Psychologie (Einführungstexte Erziehungswissenschaft, Band 7, 2. Auflage). Opladen: Verlag Barbara Budrich.

Dr. Jens Soemers

Diplom-Handelslehrer,

Alfred-Müller-Armack Berufskolleg

Universitärer Lehrbeauftragter

Wirtschaftspädagogik, Allensbach-Hochschule

Lehrkräftefortbilder, Blogger,

Autor und Self-Publisher

Homepage: www.jsoemers.de

E-Mail: dr.soemers@jsoemers.de



Fortbildungshinweis

Lehrer:innen-Schüler:innen-Beziehungen im Präsenz- und Distanzunterricht in der Schule der Zukunft

25.10.2022 – 10:00 – 14:00 Uhr

(Präsenz-Fortbildung in Köln)



07.11.2022 – 14:00 – 17:00 Uhr

(Online-Fortbildung)

